

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 71 (1984)  
**Heft:** 11: Konstruieren mit Blech = Constructions en tôle = Sheet metal constructions

**Artikel:** Orte als Überblendung : Verwaltungsgebäude des Diakonischen Werkes, Stuttgart, 1984 : Architekten Behnisch & Partner  
**Autor:** G.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-54296>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Orte als Überblendung

*Verwaltungsgebäude  
des Diakonischen Werkes,  
Stuttgart, 1984  
Architekten: Behnisch &  
Partner, Stuttgart*

Das Diakonische Werk der evangelischen Landeskirche in Württemberg brauchte ein neues Haus. In diesem sollten 5000 m<sup>2</sup> Bürofläche, Sitzungssäle, eine Cafeteria, 130 Parkplätze u. a. sein.

Im Bauplatz lagen Probleme: Die engen und starren Bindungen, die fixiert wurden in vorausgegangenen Planungen, die die intensive Nutzung dieses Gebietes, des heutigen Löwentorzentrums, zum Ziele hatten und durchsetzten. Diese Bindungen drohten den Entwurf des neuen Hauses einzuengen und zu dominieren.

Die Sprache, der sich die Architektur bedient, sollte keine Kunstsprache sein, aber auch nicht die reduzierte Sprache der Produktion, des Handels oder der Wissenschaft, vielmehr die Sprache, die möglichst viele Aspekte unseres Lebens umfasst, die verständlich ist, offen ist auch dem Kleinen gegenüber.

Im vorgegebenen «grossen System» gibt es besondere Orte, die zuerst von der eigenen Individualität und erst danach von der übergeordneten Ordnung bestimmt sind:

- Der Bereich um den Innenhof, sein Glasdach kann geöffnet werden;
- die Sitzungssäle, sie verlassen auch äusserlich die Geometrie des Systems;
- Die Cafeteria: im Erdgeschoss schiebt sie sich aus dem Gebäude in einen eigenen kleinen Garten;
- auch die Situation in den Verkehrsflächen, Fluren, Hallen, sie weiten sich in der Horizontalen und Vertikalen und verengen sich; sie bilden Nischen, Durchblicke, Zusammenhänge, besondere Orte.

Das Eingangs- und Hallenkonzept basiert auf 2 gleichwertigen Eingängen, von der Strassenbahn kommend im Westen und vom Nordbahnhof aus im Süden. Schnittpunkt ist die Halle. Die Halle wird definiert durch harte Raumkanten (Betondecken, -wände und Terrazzofussboden) und die zweiseitige gegenüberliegende Offenheit zu natürlich belichteten Innenräumen (Innenhof, Cafeteria, Treppen ...). Die Cafeteria – ein transparenter, offener, kühler Raum – erweitert zusammen mit der Pforte und dem vorgelagerten Garten die

Halle nach draussen. Durch die geschwungene gläserne Hülle setzt sie sich deutlich von dem sich darüber befindenden Sitzungsraum und dem exakten Bürokorpus ab.

Der Innenhof ist der Versuch, die Zwänge der Grundstücksauslastung aufzufangen, also auch in diesem Teil des Gesamtgrundstücks gut belichtete, angenehme Büros zu schaffen. Das Gebäude ist in diesem Abschnitt durch die räumliche Beziehung, die sichtbaren Büros um den Innenhof, die Gegenüberstellung von harten und weichen Kanten, hellen und dunklen Bereichen, stillen und geschäftigen Orten charakterisiert. Es entsteht hier die Übereinstimmung zwischen dem «offenen Haus», das die Diakonie aus ihrer inhaltlichen Bestimmung herausfordert, und der Architektur.

Eine Ansammlung von über 200 Arbeitsplätzen verlangt Schichtung, Addition und Reihung. Zwänge, die notwendig sind, jedoch unserer Meinung nach aufgebrochen und abgeschwächt werden müssen, um ein Mindestmass an Vielfalt, Abwechslung und Individualität zu erreichen und dadurch die «Aneignung» durch den Benutzer möglich machen. Planerische Konsequenzen im grösseren Massstab:

- Anordnung der Büros in kurze zusammenhängende Einheiten (unterbrochen durch Treppen, Terrassen, Besprechungsräume ...);
- Viele unterschiedliche «Qualitäten» der Arbeitsplätze, u. a. durch die unterschiedliche Beziehung nach aussen (Arbeiten mit Blick auf die Stadt, Arbeiten an der Terrasse ...) und nach innen (zu Flur, Sitzbereich, zum Innenhof ...);
- Schaffung besonderer Orte innerhalb des Gebäudes neben den Büroräumen;
- Kanalisieren der Zwänge aus äusseren Bedingungen, um dadurch Räume individuellen Charakters zu erhalten.

G. B.

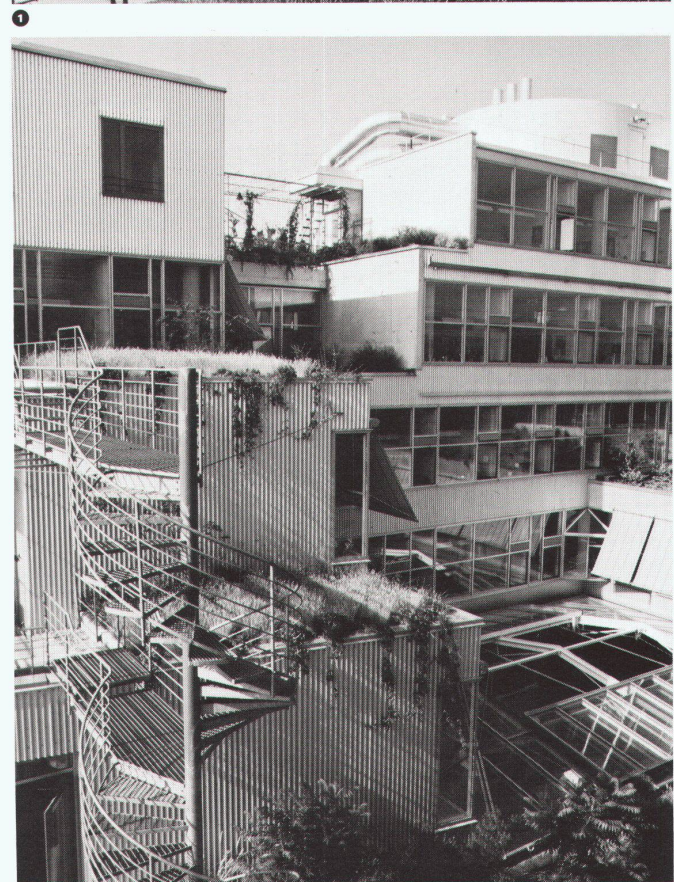
1  
Detailsicht der Dachterrasse

2  
Blick auf die begrünte, zum Teil verglaste Bedachung des zweigeschossigen Gebäudeteils

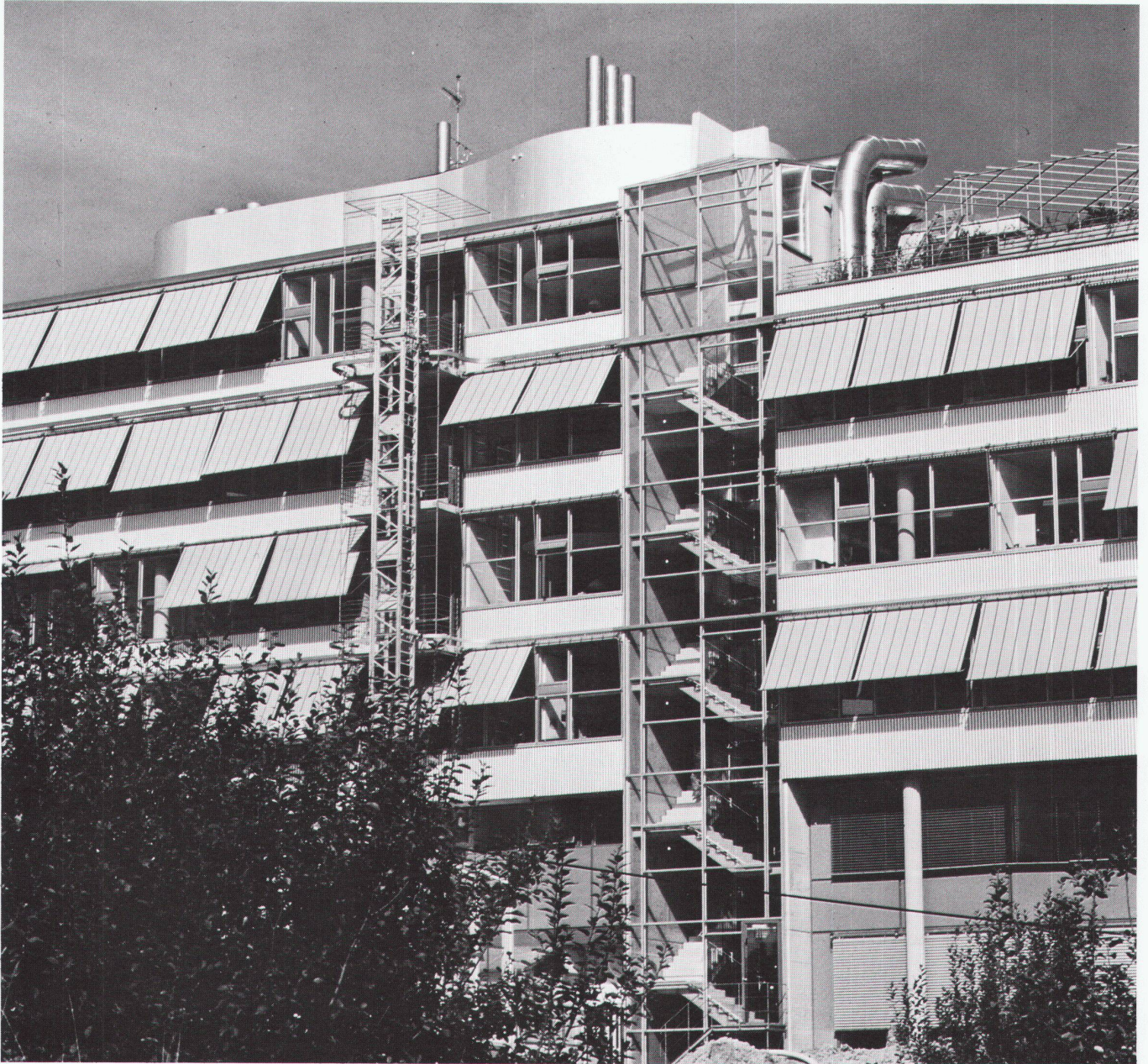
3  
Detail der Südfassade

4  
Gesamtansicht von Süden

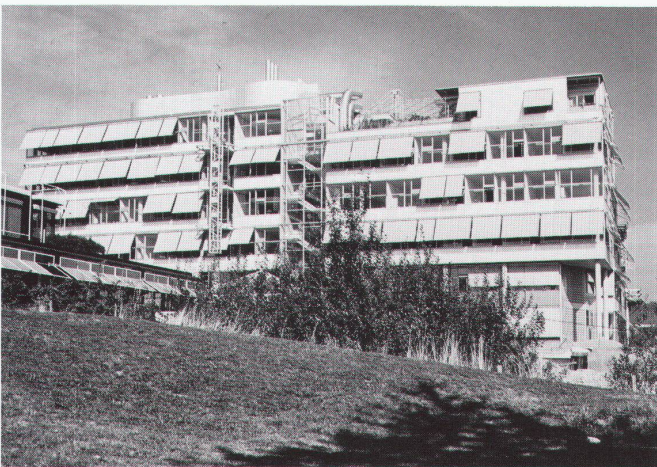
5  
Ansicht von Osten





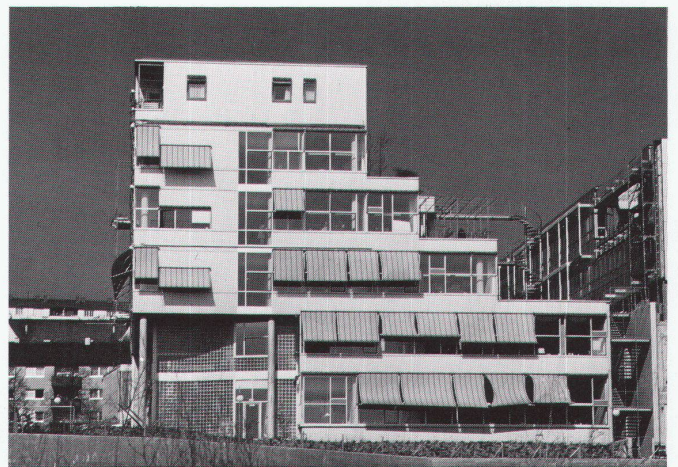


3



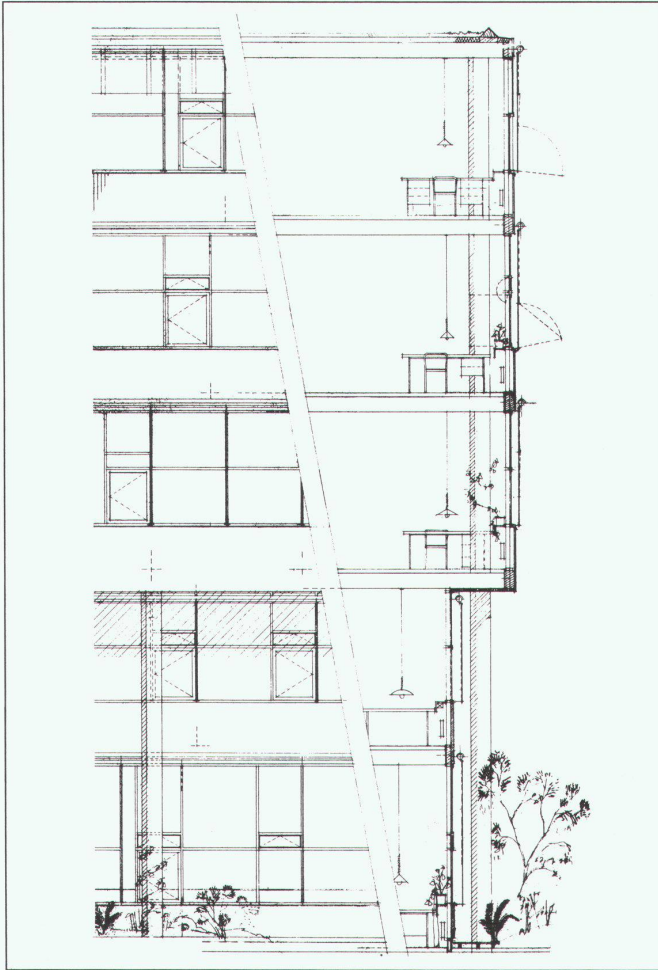
4

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 11/1984

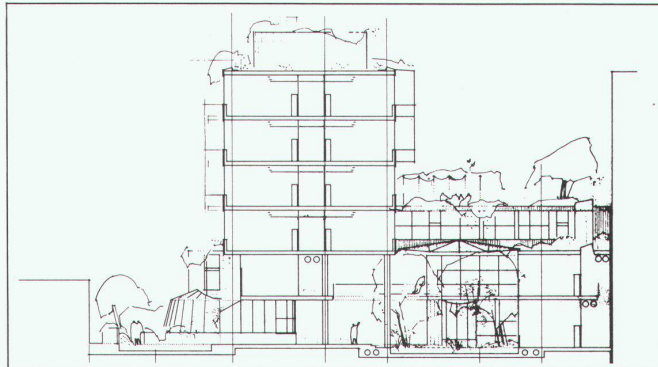


5

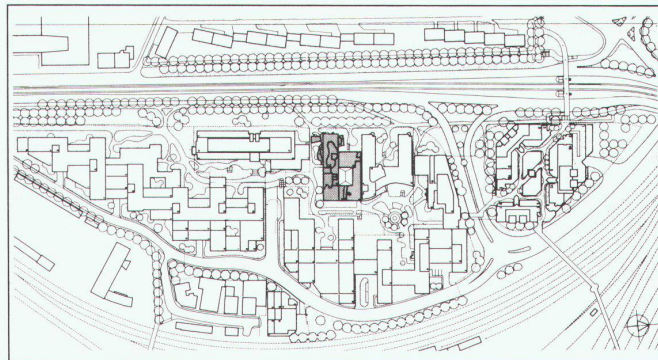




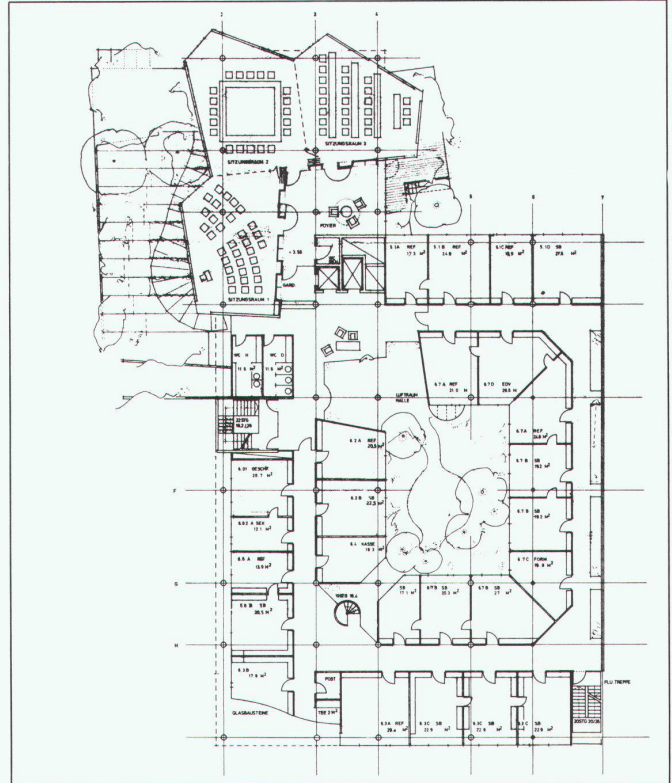
6



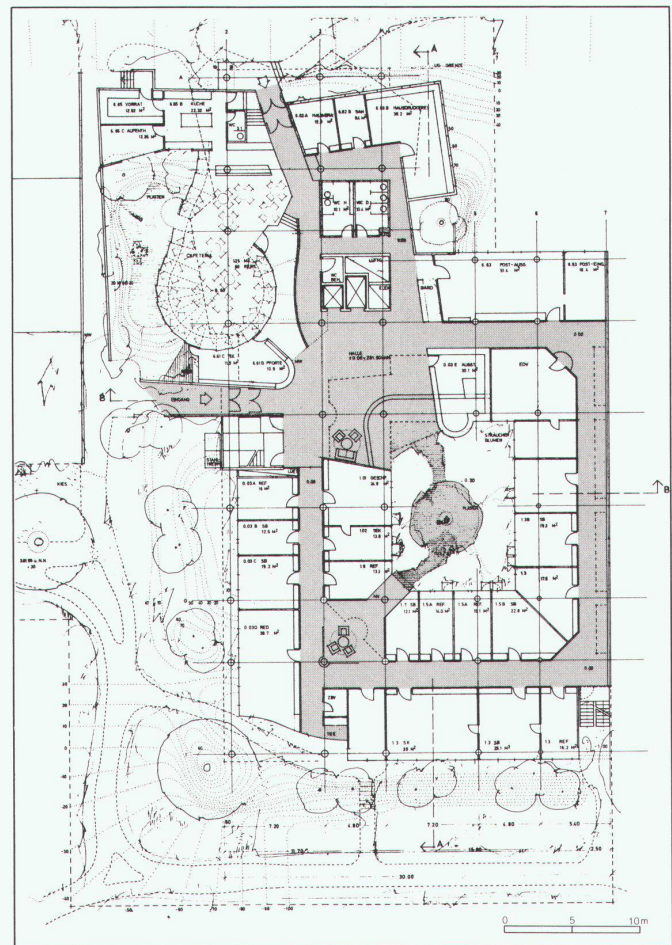
7



8

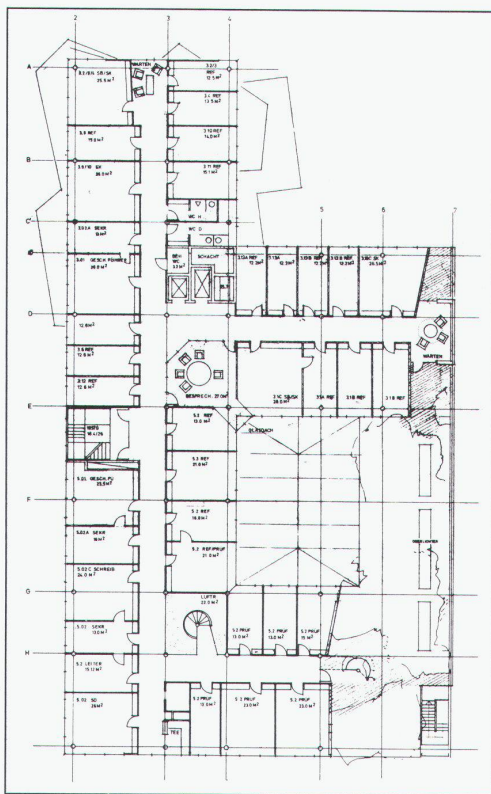


9

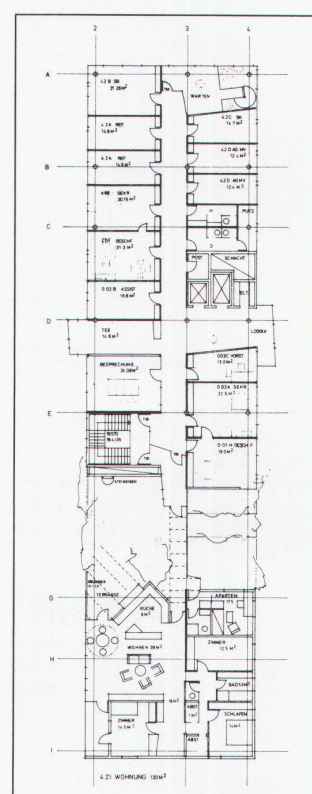
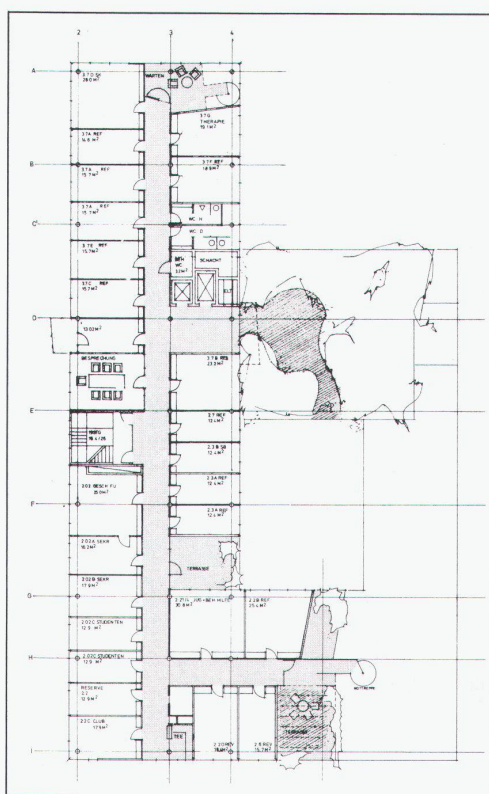


10





**11**  
Umbauter Raum: 37942 m<sup>3</sup>  
Reine Baukosten: 19400000 DM  
Projektarchitekt: Gerald Staib, Mitarbeiter:  
Astrid Chwoika, Helmut Dasch, Ulrich  
Hamann, Dieter Kauffmann, Peter  
Meindl, Friedhelm Weist, Martin Zöchler



### 6 Südfassade: Schnitt und Ansicht

7 Schnitt B-B

### 8 Situation

9  
1. Obergeschoss

10 Erdgeschoss

## II 2. Obergeschoss

### 12 3. Obergeschoss

13

## 5. Obergeschoss

#### 14 Eine Fassade gegen den Innenhof

**15** Die innere Verglasung der Cafeteria in der Eingangshalle

16 Blick in den Innenhof

Fotos: Christian Kandzia, Stuttgart

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 11/1984

